

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 47 (1902)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

N^o 12

Erscheint jeden Samstag.

22. März.

Redaktion: F. Fritschi, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bzw. Fr. 3.90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung **Orell Füssli, Zürich.**

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Psychologisches Experiment und geistige Diagnose.
— Über Montaignes Essays. I. — Vom Dilettantenstil. — Prof. Dr. Joh. Pernet †. — Schulschichten. — Totentafel. — Literarische Beilage Nr. 2.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 4¹/₄ Uhr Übung für Gem. Chor im **Schwurgerichtssaal.** (Ev. vide Tagblatt). NB. In der Probe, sowie schon vormittags während der Kapitelsversammlung Bezug des Berichtes über die Sängerfahrt im Zimmer 4 (Garderobe). Preis 50 Cts. laut Beschluss der Hauptversammlung.

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Übung Montag, den 24. März, abends 6 Uhr, im **Grossmünsterschulhaus.**

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 6—7 Uhr, Turnhalle Kantonsschule. Letzte Übung im Wintersemester.

Lehrerinnenturnverein Zürich. Nächsten Dienstag 6 Uhr letzte Übung vor den Ferien.

Lehrer-Schützenverein Zürich. Erste Schiessübung Samstag, den 22. März, von mittags 2 Uhr an, auf Platz A im Albiggüthli. Scheibe A 300 und 400 m, Scheibe C 400 m. NB. Ausbezahlung der Munitionsvergütung. Zahlreichen und pünktlichen Besuch! *Der Vorstand.*

Delegiertenversammlung des zürcherischen kantonalen Lehrervereins. Samstag, den 22. März, nachm. 2 Uhr, im „Du Pont“, Zürich I. Tr.: 1. Abnahme der Rechnung pro 1901. 2. Mitteilung betr. das Abstimmungsergebnis über Änderung von § 2 der Statuten. 3. Darlehensreglement, Antrag des Vorstandes. 4. Besoldungsfrage, Diskussion etc. 5. Vorstandswahlen.

Lehrerverein Winterthur u. Umgebung. Samstag, 22. März, im Kasino Winterthur: Besprechung betr. Veranstaltung eines Zeichnungskurses (Skizziren, Stilsiren etc.).

Schulverein am Untersee und Rhein.

Präsident: Hr. **Hausmann**, Steckborn.
Aktuar: „ **Nater**, Schlattigen.
Kassier: „ **Bartholdy**, Berlingen.

Billigstes u. reichhaltigstes Schulliederbuch.

„**Helvetia**“.
Liederbuch für Schweizer Schulen, herausgegeben von B. Zweifel, Lehrer. 25. (Jubiläums-) Ausgabe, um 40, meist neue zwei- und dreistimmig zu singende Schulliedchen vermehrt. Total 266 Lieder. Preis in feiner Leinwand nur Fr. 1. 10. In Partien billiger.

Anhang zur „Helvetia“.

Separatausgabe, 40 meist neue, zwei- und dreistimmig zu singende Schulliedchen. Gebunden 40 Rp. Einsichtsendungen bereitwilligst. (O 4159 G) [O V 153]

Musikverlag Zweifel-Weber, St. Gallen.

Offene Lehrerstelle.

An der **schweizerischen Rettungsanstalt für katholische Knaben auf dem Sonnenberg** bei Luzern ist eine Hilfslehrerstelle auf Anfang Mai zu besetzen. Die jährliche Besoldung für die Stelle beträgt 1100 bis 1200 Fr. nebst freier Station. — Die Anmeldungen samt den erforderlichen Zeugnissen sind bis Ende März dem Vorsteher der Anstalt einzusenden. Derselbe ist zu weiterer Auskunft bereit. [O V 150]

Das Komitee der Anstalt.

Französischlehrer nach England gesucht.

Sehr empfehlenswerte Stellung. Vorkenntnisse im Englischen verlangt. Junge Primarlehrer, die sich über theoretische und praktische Kenntnis des Französischen ausweisen können, werden berücksichtigt. Curriculum nebst Referenzen und Zeugniskopien (werden nicht zurückgeschickt) gefl. richten an **A. Schrag**, Reallehrer, Lohweg 10, **Basel.** [O V 158]

Sekundarschule Wald.

Die dritte Lehrstelle an unserer Schule ist auf 1. Mai a. c. definitiv zu besetzen und wird gemäss § 288 des U.-G. ausgeschrieben.

Bewerber haben sich bis spätestens Samstag, den 5. April bei dem Präsidenten der Pflege, Herrn Hauptmann **Elmer**, anzumelden. [O V 159]

Wald, 22. März 1902.

Die Sekundarschulpflege.



Die HH. Kollegen

beziehen Pianos und Harmoniums zu gleich günstigen Bedingungen, wie überall (Rabatt, Ratenzahlungen) durch mich. Immer schöne Auswahl von 675 Fr. an, beste Schweizerfabrikate.

Reparaturen und Stimmungen exakt und billigst.

Telephon. [O V 156] **Vogt, Lehrer, Herswil.**

Lehrerstelle.

Die Stelle eines Lehrers an den untern Klassen der Elementarschule der Stadt Schaffhausen soll bis Beginn des neuen Schuljahres (Ende April) besetzt werden. Die wöchentliche Stundenzahl beträgt 32, die Besoldung 70 Fr. per Wochenstunde, nebst Dienstzulagen von 200, 400, 600, 800 Fr. nach 5, 10, 15 und 20 Dienstjahren. Bewerber wollen ihre Anmeldungen nebst den nötigen Zeugnissen und einer übersichtlichen Darstellung ihres Bildungsganges bis zum 8. April d. J. an Herrn Erziehungsdirektor **Dr. Grieshaber** in Schaffhausen einreichen. [O V 160]

Schaffhausen, 19. März 1902.

Der Sekretär des Erziehungsrates:
Dr. K. Henking.

Occasion! [OV148]
Meyers Konversationslexikon, 5. neueste Auflage, 19 Bände, gebunden in Halbleder, tadellos neu, statt 254 Fr. nur 150 Fr.
E. Nedwig-Vogel, Luzern,
Horwerstrasse 22.

Thüringisches Technikum Jilmenau
Höhere u. mittlere Fachschule für Elektro- und Maschinen-Ingenieure; Elektro- u. Maschinen-Techniker und Werkmeister. Direktor **Jentzen**.
Staatskommissar.



SCHWEIZ. MILCH CHOCOLADE
CHOCOLAT CRÉMANT

[O V 754]

Hervorragendes Kräftigungsmittel



Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salze). Regt in hohem Masse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.

[O V 681]

Lehrlingsheim

„**Louisenstift**“ Hammerstrasse 41, Zürich V, bietet Lehrlingen bei geordnetem Hauswesen gute Kost und freundliche Zimmer zu mässigem Preise. Gerne zu mündlicher oder schriftlicher Auskunft bereit. (O F 6499) [O V 154] **Die Verwaltung.**

Man wünscht ein [O V 157] **16jähriges Mädchen**, dessen Schulbildung im Ausland vernachlässigt wurde, in eine Lehrersfamilie auf dem Lande zu plazieren. Dasselbe bedarf in allen Fächern der Nachhilfe und sollte daneben sich im Hauswesen betätigen können. Gefl. Offerten mit Angabe des Pensionspreises unter Chiffre **OF9928** an **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich.

Gesucht nach Unteritalien ein patentierter Primarlehrer. Deutsche Schule, 6—10 Kinder, 6 bis 13jährig. **Gesang, Klavier, Französisch** erwünscht. Lehrer mit praktischer Erfahrung wird vorgezogen. Bewerber wollen ihre Zeugnisse und Photographie unter Chiffre **O L 151** einsenden an die Exp. dieses Blattes. [O V 151]

Keinen Bruch mehr!

Jeder, auch der schwerste Bruch wird sicher und vollkommen geheilt. Man verlange **Gratisbroschüre** unter **Dr. Reimanns**, Postfach 2889 A Z, **Basel**. (O 9700 B) [O V 124]

Beste Bezugsquelle für Schulhefte & sämtl. Schulmaterialien
PAUL VORBRÖDT ZÜRICH
ob. Kirchgasse 21.
Preisliste zu Diensten
[O V 252]



INDUSTRIE-QUARTIER
JEHRSAM-MÜLLER ZÜRICH



Wandtafeln
in Schiefer und Holz
stets am Lager. [O V 653]

Westschweizerisches Technikum in Biel.

Fachschulen:
1. Die Uhrenmacherschule mit Spezialabteilungen für Rhabilleure und Remonteurs;
2. Die Schule für Elektrotechniker, Maschinentechner, Monteure, Klein- und Feinmechaniker;
3. Die Bauschule, Kunstgewerbeschule, inkl. Gravier- und Ciselirschule und Spezialabteilung für Uhrenschalendekoration;
4. Die Eisenbahn- und Postschule.
(Der Eintritt in die letztere findet nur im Frühling statt.)
Unterricht deutsch und französisch.
Im Wintersemester: Vorkurs zur Vorbereitung für den Eintritt im Frühling.
Beginn des Sommersemesters den 9. April 1902. Aufnahmeprüfungen den 7. April, morgens 8 Uhr, im Technikumsgebäude am Rosiusplatz. Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion zu richten. Schulprogramm gratis.
Biel, den 15. Februar 1902. (Zag Q 16)
Der Präsident der Aufsichtskommission: Aug. Weber.

[O V 123] **Gesucht.** (O F 9799)
Infolge Resignation ist die Lehrerstelle an der schweizerischen Privatschule Scafati presso Napoli (Italia) neu zu besetzen. Bewerber mit Künstnächter Patent bevorzugt. Sich wenden an **J. Kupper**, Paulstrasse 15, Winterthur.

Lehrstelle
an der Primarschule der Gotthardbahn in Bellinzona.
Es wird zur Mitte April d. J. für die oben erwähnte Schule ein patentierter Primarlehrer gesucht.
Die Anstellungsbedingungen sind bei der unterzeichneten Direktion zu vernehmen, welche Anmeldungen auf diese Stelle bis und mit 22. März nächsthin entgegennehmen wird. [O V 137]
Luzern, den 7. März 1902.
Die Direktion der Gotthardbahn.

Vakante Lehrstelle.
Infolge Resignation ist die Lehrstelle an der Gesamtschule **Riemen** dahier auf Anfang Mai neu zu besetzen. Jahresgehalt 1550 Fr., nebst freier Wohnung, Gartenland, Holzgeld und Extraentschädigung für Erteilung des Fortbildungsschul- und Turnunterrichts (zusammen 135 Fr.). Bewerber, die geneigt wären, den Orgeldienst (Harmonium) in der Kirche zu übernehmen (Entschädigung 200 Fr.), erhalten den Vorzug. Anmeldungen mit Beilage der Zeugnisse und eines kurzen Lebensabrisses sind an den unterzeichneten Präsidenten der Schulkommission bis spätestens Ende März einzureichen. (O F 9793) [O V 140]
Grub (Appenzell-A.-Rh.), den 6. März 1902.
E. Schläpfer, Pfr.

Rechenbücher von Jus. Stöcklin.
I. Kleine Rechenfibel mit Bildern von Evert van Muyden, 32 S. à 25 Rp. [O V 106]
Grössere (bisherige) Ausgabe mit Bildern von Adolf Marti. † 40 S. à 40 Rp.
II., III., IV., V., VI., VII. Rechenbuch für schweiz. Volksschulen, per Heft 32 S., à 20 Rp.
VIII. Rechenbuch für schweizerische Volksschulen, per Heft 48 S. à 30 Rp.
VII/IX Rechenbuch für schweiz. Volksschulen, in einem Bändchen 84 S. à 65 Rp.
Zu den Schülerbüchlein III bis IX **Ausgaben für Lehrer**, enthaltend die Aufgaben nebst Lösung.
Buchhandlung Suter & Cie., Liestal.

Spezialgeschäft in Fröbelschen Beschäftigungs-Lehrmitteln
und Material für Kindergarten, Schule und Handfertigkeitkurse. [O V 19]
Wilh. Schweizer & Co., Wartstr. 40, Winterthur, vis-à-vis der katholischen Kirche.

Instituteur français
sachant déjà un peu l'allemand cherche à entrer en relation avec instituteur ou pasteur de la Suisse allemande chez lequel il pourrait passer toutes ses vacances pour se perfectionner dans la langue allemande. Donnerait éventuellement des leçons de français.
Adresser les offres avec prix de pension à E. Girod, instituteur Bévillard, Jura bernois. [O V 152]

Aux parents.
Madame Veuve Golog, ancien Conseiller aux Etats à Orbe (Vaud) reçoit dans sa famille un nombre limité de jeunes filles désireuses d'apprendre le français. Soins assidus et consciencieux. Bonnes écoles secondaires à disposition. Prix modérés. Nombreuses références. [O V 155] (H 1315 L)

Spezialität für Kirchen.
I. Fabrikat.
Burger-Harmonium
für geistliche und weltliche Hausmusik, Vereine etc.
Hermann Burger, Bayreuth.
Preisliste frei [O V 701]

Selbstverlag von **S. Wild**, Reallehrer in **Arlenheim** bei Basel: (O 9636 B) [O V 125]

Französische Konjugations-Tabelle.
Diese übersichtliche Darstellung aller regelmässigen und unregelmässigen Verben auf einem Blatte leistet sowohl beim Lernen, als bei der Repetition der Verbalformen vorzügliche Dienste. Preis 75 Cts. Bei Bezug von 12 Exemplaren 10% von 100 Exemplaren 15% Rabatt.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 37. Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rat Dr. Müller über das **gestörte Nerven- und Sexual-System**
Freizusendung für Fr. 1. 25 in Briefmarken [O V 173]
Curt Röber, Braunschweig.

Zeugnis.
Eine Schülerin meiner II. Elementarklasse besuchte im Oktober a. c. in der [O V 7]
Sprachheilstalt Herisau
den bezüglichen Kurs und wurde erfreulicherweise von ihrem frühern **Stottern** geheilt.
Es seien daher Eltern und Lehrer auf diese Gelegenheit, Sprachfehler durch ganz naturgemässe Methode beseitigen zu können, gebührend aufmerksam gemacht und darf die Benutzung derselben aus vollster Überzeugung empfohlen werden.
Herisau, d. 10. Dez. 1901.
U. Heierle, Lehrer Mühle.
Die Echtheit der Unterschrift des U. Heierle, Lehrer, Mühle, beglaubigt Herisau, den 10. Dez. 1901.
Der Gemeindegemeinhaber **Ad. Hanimann.**

Ernstes und Heiteres.
Gedenktage.
23.—29. März.
23. † Gotth. Methfessel 1869.
24. * Rob. Hamerling 1830.
† A. Thorwaldsen 1844.
† Henry Longfellow 1882.
† Fr. A. M. Mignet 1884.
26. * Wilh. Hey 1789.
† L. v. Beethoven 1827.
27. * Ad. Glassbrenner 1810.
* W. K. Röntgen 1845.
* Joh. Overbeck 1826.
† P. J. Joubert 1900.
28. * Raffael Santi 1483.
* Joh. A. Comenius 1592.
* Ludwig Büchner 1824.
29. * K. Aug. Musäus 1735.
* Edward Bellamy 1850.

Das Leben gilt nichts, wo die Freiheit fällt. Körner.

Horch, wie brauset der Sturm Und der schwellende Strom Durch die Nacht hin! Schaurig-süßes Gefühl! Lieblicher Frühling, du nahest! Uhländ.

— N. den 18. Februar 1902.
Werter Vreint Ich Muss inen Einige Zeilen mid Zuteilen dass ich jetzt zu Hause bin und Ich mit Eich gesprochen habe Wegen Einem Mager Käse. Den Ich habe zu Hause fil Arbeit bereitz Tag und Nacht. Dan Wen Ihr mirh Einen Käs schiket so schiket Ihn Bernachnam In Staziohn X. Ihr könt in am Tonerstag mit nach Wintertuhr nemen und dort Auf Geben. — dises Antrese ist etc.

7. Wer kann mir zweckmässiges Schulbanksystem (2 bis 3plätzig) einfacher, solider Bauart aus Erfahrung empfehlen für eine Landschule.
J. Z. in S...

8. Wo ist durchaus steinfreie Kreide zu beziehen?
L. M. in F.

Briefkasten.
Hrn. R. in R. Ein Handarbeitskurs für Lehrer mit Modell. Holzarb. u. s. w. findet dieses Jahr in Lausanne statt, etwa Mitte Juli-Aug. Näheres bald im Amtl. Schulblatt Ihr. Kant. — Hrn. J. K. in Sch. Das hab. wir auch geles.; es ist nicht nötig, auf alles zu reag. — Hrn. L., Kantonssch. Sch. Sie werd. das nächste Jahr von der S. L. Z. verschont bleiben. Verschone auch Ihr Geist die schweiz. Lehrerschaft. — Hrn. H. in H. Die Exped. hat sich auch an Postvorschriften zu halten. Was würde aus der Arbeit, wenn ein Ab. heute, ein and. in acht Tagen etc. sein Quartal begänne? — Hrn. J. H. in H. Augenblicklich nicht. — Hrn. J. K. in Sch. „Entweder muss d. A. S. B. oder die S. L. Z. weichen!“ sagen Sie. Geb. Sie die Losung individ. oder allg.? Wundern würde es uns gar nicht, wenn der föderalist. Ged. auch hier triumph. — **Humoristisches** willkommen; aber es muss Witz oder Naivität drin sein.

Psychologisches Experiment und geistige Diagnose.

Von Oskar Messmer.

Die Möglichkeit der geistigen Diagnose eines Menschen stützt sich auf die Tatsache, dass im psychologischen Experiment bei jeder psychophysischen Äusserung die ganze individuelle Eigentümlichkeit der Person zum Ausdruck kommt. Und zwar scheint das, was die einzelnen Menschen typisch voneinander unterscheidet, das principium individuationis, ganz im Verhalten der Aufmerksamkeit zu liegen. Zur Kontrolle dieses Verhaltens sind dem Experimentatoren stets zwei Mittel gegeben. Einmal dienen dazu die Aussagen der Versuchsperson. Nun sind aber die Menschen oft in hohem Grade der Selbsttäuschung unterworfen, ihre Aussagen besitzen daher nur relativen Wert. Ich lasse z. B. die Versuchsperson ein Wort lesen, das ich mit Hilfe eines zweckmässig eingerichteten Apparates für einen kurzen Moment sichtbar machen kann, z. B. für $\frac{3}{1000}$ Sek. Gebe ich der Person die Aufgabe, die Mitte zu fixieren, so kann sie sich dem Befehl mit Bewusstsein unterziehen und dabei doch die Aufmerksamkeit nach rechts oder links ablenken lassen. Sie wird natürlich auf der Richtigkeit ihrer Beobachtung bestehen, während ich ihre Aussage am objektiven Tatbestand prüfen kann. Wenn sie z. B. von dem Worte „Erinnerungen“ ein *g* angibt und dabei behauptet, ihre Aufmerksamkeit hätte auf der Mitte geruht, so bestätigt der objektive Tatbestand nur ihre Illusion. Das ist also das zweite Mittel zur Kontrolle des psychischen Verhaltens: Ich vergleiche die Aussage der Versuchsperson mit dem verwendeten Reiz. Aus dieser Vergleichung lassen sich sichere Schlüsse auf die Reaktionsweise der Versuchsperson ziehen.

Fassen wir nun die Aufmerksamkeit und ihr Verhalten speziell ins Auge, so zeigen sich interessante Unterschiede zwischen Kindern und Erwachsenen und zwischen diesen selbst.

Es lässt sich im allgemeinen konstatieren, dass die Wirkung eines Reizes (Reizwert) zunimmt, je mehr er von der Aufmerksamkeit begünstigt wird. Jeder Lehrer kennt ja den Einfluss der Konzentration und Zerstreuung der Aufmerksamkeit. Bei konzentrierter Aufmerksamkeit scheint der Reiz an objektiver Stärke zu gewinnen, er tritt daher früher schon über die Schwelle, als wenn ich ihn nicht aufmerksam betrachte. Je öfter ich also einen Reiz wiederholen muss, bis er richtig aufgefasst wird, desto eher darf ich annehmen, dass er nicht von der Aufmerksamkeit begünstigt ist und umgekehrt: ein Minimum von Wiederholungen beweist eine auf den Reiz konzentrierte Aufmerksamkeit. Wenn nun jemand einen äusseren Reiz stets mit dem Maximum seiner Aufmerksamkeit erfasst, wird er ihn auch rasch und genau erfassen, er zeichnet sich aus durch objektive Treue. Wenn aber jemand den äusseren Eindruck nur flüchtig erfasst, das heisst nicht

mit der wünschbaren objektiven Treue wiedergibt, darf man dann auf Abwesenheit der Aufmerksamkeit schliessen? Durchaus nicht! Sie kann immerhin auch dasselbe Maximum haben, aber ihre Richtung ist eine entgegengesetzte; sie haftet weniger am äusseren Eindruck, als vielmehr an der inneren, subjektiven Erwartungsvorstellung. Die einen Menschen sind mehr in sich gekehrt, die andern mehr nach aussen gerichtet; jene sind subjektiv, diese objektiv. Die einzelne Person kann nun in ihrer Richtung den Grad der Konzentration stets ändern, d. h. mehr oder weniger aufmerksam sein, aber ihre Richtung wird sie im allgemeinen beibehalten. Völlige Objektivität und Subjektivität sind aber nur zwei Extreme, zwischen beiden gibt es eine Mitte, und diejenigen Menschen sind wohl am glücklichsten zu schätzen, die ihre Aufmerksamkeit angemessen sowohl auf äussere Eindrücke, als auf ihre subjektiven Interpretationsversuche zu verteilen wissen. Das sind „denkende Empiristen“. Man wird nicht bestreiten können, dass wir eines dieser Extreme ausgeprägt bei Schiller wiederfinden. Ihm gestaltete sich jeder äussere Eindruck gleich in ein wunderbares Gebäude seiner Phantasie, und der hyperidealistische Schwung seiner Darstellung lässt oft kaum mehr den konkreten Boden erkennen. Die wohltuende Mitte zwischen beiden Extremen kann man bei Goethe erkennen. Er belauscht nicht nur mit bewundernswerter Aufmerksamkeit sein Inneres im Gefühl und Denken, er widmet auch dieselbe staunenswerte Beobachtungstreue der äusseren Welt. Hätte wohl Schiller bei Bearbeitung desselben Motivs der Sehnsucht, das Goethe in Mignon behandelt, auch so mit liebender Hand blühende Zitronen, Goldorangen im dunkeln Laub, die stille Myrte und den hohen Lorbeer gezeichnet? Gewiss nicht. Die Objekte an sich besitzen für ihn keinen Wert, sie müssen mindestens zu Trägern von Ideen und Gedanken werden: „Und diese Wolken, die nach Mittag jagen, sie „suchen“ Frankreichs fernen Ozean“. Wollen wir endlich auch Beispiele für das objektive Extrem haben, so brauchen wir nur an jene Bienen unter den Menschen zu denken, die in eifrigem Sammeln von Tatsachen ihre ganze Lebenstätigkeit erschöpfen. Man braucht aber über diese Leute nicht den Kopf zu schütteln, wie Häckel und mit ihm noch viele es tun. Für den Psychologen gar fallen die Werturteile dahin, er soll begreifen, aber nicht sympathisieren. (Übrigens dürfte dieser Standpunkt auch für den Philosophen massgebend sein. Denn wenn irgend etwas in sein System nicht hineinpasst, so liegt der Fehler nicht an dieser Welt, sondern in seinem System und dem Haupte, dem es entsprang.)

Die vorstehenden Ausführungen lassen sich aber auch durch das Experiment stets bestätigen. Es wurden im vergangenen Wintersemester im psychologischen Institut von Prof. Meumann in Zürich zahlreiche Versuche über die Prozesse beim Lesen angestellt. Kinder und Erwachsene stellten sich in den Dienst der

Untersuchungen, über die ich hier nur das erwähne, was für die Möglichkeit der geistigen Diagnose des Individuums Zeugnis ablegt. (Hauptzweck der Versuche war ein ganz anderer.) Die Versuchspersonen hatten z. B. in einer Versuchsreihe einige Zeilen zu lesen, doch so, dass das Gesichtsfeld in aufeinanderfolgenden Expositionen jedesmal für nur $\frac{1}{10}$ Sek. sichtbar war. Die bei Kindern und Erwachsenen erzielten Resultate sind streng zu sondern. Ich erwähne zuerst etwas aus den Ergebnissen einer erwachsenen Versuchsperson, die sich durch objektive Treue auszeichnet, deren Aufmerksamkeit sich also vorwiegend mit dem Reiz beschäftigt. Es handelt sich um Lesung der folgenden Zeilen und in der angegebenen Ordnung:

Dort hoch auf der Alpe,
da ist meine Welt,
Da wo's mir auf Erden
am besten gefällt.

Die Versuchsperson Dr. H. las die vier Zeilen in 8 Lesungen, die ich, fortlaufend nummeriert, hier anführe. Was in Klammern gesetzt ist, wurde bloss geraten, indem der Reiz seine Schwelle nicht, oder kaum erreichte, oder mit Hilfe des Reimes erschlossen.

1. Dort hoch auf den (Alpen)
2. da ist meine Welt
3. u. 4. am besten
5. Da
6. Da, wo
7. mir auf
8. Da wo's mir auf Erden
am besten (gefällt).

Die Zeilenverwechslung erklärt sich aus der Schwierigkeit, bei dieser kurzen Zeit den Fixationspunkt richtig zu wählen. Aber dies ist hier Nebensache. Den interessanten Gegensatz zum Verhalten dieser Versuchsperson bildet Dr. F., der dieselben Zeilen in 16 Lesungen herausbrachte, von denen ich einige anführe:

11. Auf einem Dache war
12. u. 13. Auf der Alpe
14. Welt
15. hoch auf der Alpe
16. dort hoch auf der Alpe
17. ist meine
18. da ist meine Welt
19. gefällt
20. ich wo's
21. ich wo's mir
22. auf Erden
23. am besten gefällt.

Man sieht, dass in diesem Fall der Reiz noch einmal so oft wiederholt werden musste, bis der Erfolg der vorigen Versuchsperson erreicht war. Da aber im sinnvollen Zusammenhang das Nachfolgende durch das Vorhergehende mit relativer Sicherheit erschlossen werden kann, zeigt sich der Unterschied der beiden Versuchspersonen hier doch nicht so stark als in Beispielen, wo einzelne Worte zu lesen waren, bei denen die Erwartung in keiner Weise zum voraus determiniert sein konnte. Isolierte Worte wurden bei $\frac{3}{1000}$ Sek. Expositionszeit gelesen. Dasselbe Wort „Kastanienverkäufer“ wurde von beiden Versuchspersonen in der 6. Lesung erkannt.

Wenn Dr. F. mit seiner introspektiven Aufmerksamkeit diesmal nicht mehr Wiederholungen beanspruchte, so bedeutet dies eben einen Glücksfall. Es lasen also für das erwähnte Wort Dr. H.:

3. Käufer
4. Verkäufer
5. Kastanienverkäufer
6. Kastanienverkäufer

Dr. F.:

1. Kleinverkäuferin
- 2.—4. Kleinverkäufer
5. Kannenverkäufer
6. Kastanienverkäufer.

Man sieht, dass die beiden Beobachter sich ganz typisch verhalten. Bei Dr. H. findet eine von Plan und Absicht geleitete Summation objektiver Teile statt. Im Reizobjekt erschöpft sich seine psychische Energie der Aufmerksamkeit, daher kein blosses Raten. Bei Dr. F. ist eben so viel Absicht vorhanden, aber sie ist weniger auf das Reizwort gerichtet, als vielmehr auf die dadurch ausgelösten Apperzeptionen. Sie sichtet den subjektiven Vorstellungsschatz und sucht dasjenige Wort aus, das sich mit dem flüchtig perzipierten Reizwort decken könnte. Dort haben wir die sichere Wirkung des Reizes, durch den die Aufmerksamkeit der Person absorbiert wird, also des maximalen Reizwertes, hier das kühne Wagnis selbsteigner Interpretation bei einem minimalen Reizwert.

Nun stellt sich die eigentümliche Tatsache heraus, dass Kinder, die schon lesen können, ihrem objektiven Erfolg nach auffallend mit dem Typus von Dr. F. übereinstimmen. Sie zeigen geringe objektive Treue bei starker Selbstbetonung ihrer eigenen Vorstellungsreihen. So las z. B. ein 7jähriges Mädchen das Wort „Kleidungsstücke“ erst in der 19. Lesung und bis dahin mit folgenden Variationen:

- | | |
|------------------|----------------------|
| 1. Kugelrund | 11. Kugelsbrücke |
| 2. Kugelglück | 15. Kuglstrick |
| 3. Kugelbrücke | 18. Kleinenbrocken |
| 6. Kugelstück | 19. Kleidungsstücke. |
| 8. Klungenstücke | |

Ein 9jähriger Knabe las „Rabengekrächz“ nach 30 Expositionen noch nicht. Er brachte dabei folgende Varianten:

- | | |
|--------------------|----------------------|
| 1. Rekrutenschule | 10. Rabenkritik |
| 2. Rekrutirungen | 11. Rabenkrank |
| 3. Reckenbein | 12. Rabenkrankheit |
| 4. Rechnungsstunde | 13. Rabeneckigen |
| 5. Rechenschaft | 14. 15. Rabenkechte |
| 6. 7. Rechenkritik | 16. Rabenechtigen |
| 8. Rechentanz | 22. Rabenkrähentanz |
| 9. Rechenerkettung | 29. Aberglaubentanz. |

Ein 11jähriger Knabe interpretierte „Streichhölzchen“ folgendermassen:

- | | |
|----------------------|-------------------|
| 1. Schützenbecken | 4. Strohholzdecke |
| 2. Streitholzhecken | 5. Strolzhecken. |
| 3. Schlittholzbecken | |

Ein objektives Absuchen des Reizwortes müsste zu einer korrekten Summation der einzelnen Eindrücke führen, wie bei Dr. H. Das ist aber nicht der Fall. Die Kinder analysieren nicht das Reizwort nach seinen

einzelnen Teilen, sondern ihren subjektiven Wortschatz. Das ist der Ausdruck eines selbstherrlichen Idealismus. Die gewöhnliche Erfahrung deckt sich ja auch mit dieser Beobachtung. Es traten aber doch bei einem andern 11jährigen Knaben unverkennbare Tendenzen zur Objektivität auf. Die subjektiven Interpretationen treten bei ihm sehr zurück, und die Zahl der nötigen Lesungen ist relativ sehr gering. Man ersieht daraus hinsichtlich Subjektivität und Objektivität, dass die individuellen Verschiedenheiten der Erwachsenen bei Kindern noch nicht vorhanden sind, sondern erst allmählig sich ausbilden. Die einen verharren bei mehr introspektiver Richtung ihrer Aufmerksamkeit auch in ihrer späteren Entwicklung, die andern bilden sich mehr gemäss der Tendenz zur Objektivität weiter. Die gewordenen Unterschiede bleiben dann stereotyp.

Auf grund von Merkmalen, wie sie bei solchen und ähnlichen Versuchen gewonnen werden, lässt sich die Möglichkeit absolut nicht bestreiten, die Diagnose des geistigen Grundcharakters eines Menschen zu stellen. Jedenfalls bildet diese Möglichkeit ein Hauptproblem bei der Inauguration einer künftigen Individualpsychologie und besitzt einen unverkennbar hohen Wert auch für den praktischen Lehrer.



Über Montaignes Essays.

Von J. B.

Montaigne war ein Kind der Renaissance, der alt gewordenen Renaissance zwar; denn in diesem spät geborenen Sohne ist nichts mehr von jenem Kraftgefühl, das die Männer des Cinquecento beseelte, nichts mehr von jenem jubelnden Umfassen der ganzen Welt, welche der aus düsterm Mittelalter herausdrängenden Menschheit so unendlich reich und schön schien. — Und doch unverkennbar ein Kind der Renaissance, jener Zeit, wo der Mensch endlich nicht sowohl seiner Zusammengehörigkeit mit den andern als seiner Eigentümlichkeit, seiner Persönlichkeit sich bewusst wurde und begann, über diese nachzudenken.

Montaignes Essays sind ein Erzeugnis dieser Nachdenklichkeit, die den modernen Menschen von dem des Mittelalters unterscheidet. Sie fanden einen solch ausserordentlichen Anklang nicht nur in Frankreich, sondern in ganz Westeuropa, dass wohl anzunehmen ist, es habe dieses Genre der Schriftstellerei in der Luft gelegen. Das Buch gehörte in den letzten Jahrzehnten des XVI. und im XVII. Jahrhundert zu den allergelesensten, und Montaigne hat auch Schule damit gemacht: Schon für den hübschen kurzen Titel gebührt ihm Lob. Wer immer sich gedrungen fühlt, zu schreiben und um eine Überschrift in Verlegenheit ist, der erinnert sich freudig des guten alten Montaigne und setzt in stolzer Bescheidenheit „Essay“ über seinen Aufsatz.

Dass Montaignes Buch einen ganz bedeutenden Einfluss auf die Zeitgenossen hatte, davon ein Beispiel statt vieler: Man weiss, dass Shakespeare die Essays gelesen und besessen hat. Ja, das britische Museum weist einen kostbaren alten Montaigne, in welchem der Fremde mit Ehrfurcht des grössten Briten eigenhändigen Namenszug bewundert (seine Echtheit wird allerdings von einigen Düftlern angezweifelt). G. Brandes in seinem Werke über Shakespeare zeigt, wie der Dichter unter dem Eindruck der Essays muss gestanden haben, als er Hamlet schrieb, und wirklich lesen sich einzelne Stellen, so z. B. die Szene auf dem Friedhof, wo der dänische Prinz über die Vergänglichkeit spricht, wie Übersetzungen aus Montaigne.

Wenn P. Albert in seiner Geschichte der französischen Literatur, in welcher er übrigens Montaigne etwas abschätzig und flüchtig behandelt, behauptet, dass Montaigne heutzutage noch am meisten gelesen werde von allen Schriftstellern seiner Zeit, so will das nicht viel sagen. Denn lesen wir überhaupt noch irgend welches Buch aus dem XVI. Jahrhundert? — Und warum eigentlich nicht? Warum nicht hin und wieder sich ein wenig abwenden von dem, was ist und wird, zu dem, was war? Die Rückkehr zur alten Zeit ist ja schliesslich keine Reise in ein fremdes Land, sondern in gewisser Beziehung zur Heimat zurück. Denn vieles in unserer Denkart hat seinen dunkeln Ursprung genommen in einem frühern Jahrhundert, und von manchem Gedanken, den wir voreilig eine Errungenschaft unserer Zeit nennen, führt ein schwaches Fädchen zurück zu irgend einem unserer zahllosen, geistigen Ahnen.

Nehmen wir, um solch einem Fädchen nachzuspüren, Montaigne zur Hand, so hat er den Vorzug, dass er nicht eines eigentlichen Studiums bedarf. Wir mögen das Buch öffnen, wo wir wollen, überall treffen wir den geschätzigen, alten Herrn selber mit all seinen Vorzügen und Schwächen. Kaum einige dreissig von den paar hundert Seiten brauchen wir zu lesen, so haben wir schon einen Eindruck vom ganzen und jedenfalls Anregung und Vergnügen.

Ich möchte ferner behaupten, dass der Erzieher besonders das Buch oder, bescheidener gesagt, in dem Buch mit Gewinn lesen müsste, nicht etwa nur, weil ein gut geschriebenes und gut gedachtes Kapitel über Erziehung sich in den Essays findet, sondern weil das ganze Werk im Grunde nichts anderes als eine Selbstbiographie ist. Bekanntlich regt nichts so sehr zur Erkenntnis der eigenen Natur an als die Betrachtung einer andern, die sich rückhaltlos und ehrlich gibt, und nichts kann dem Erzieher in seiner Arbeit so förderlich sein als eine möglichst genaue Prüfung der eignen Individualität, welche er meist so eifrig bemüht ist, dem Zöglinge aufzudrängen.

Das Leben Montaignes, der 1533 auf dem Schlosse seines Vaters geboren wurde, bietet so wenig bedeutsame Ereignisse, dass wir uns ohne Besorgnis, zu lang zu werden, bei folgendem Zug aus seinem Kinderleben aufhalten dürfen: Der um die Erziehung des kleinen Michel sehr

bemühte Vater umgab das Kind ganz mit Latein; bis zu seinem siebenten Lebensjahr hörte es kein französisches Wort. Nicht nur Lehrer und Vater sprachen in der ehrwürdigen Sprache des Cicero mit ihm; Mutter und Geschwister, ja selbst die Diener wurden etwas klassisch angehaucht und taten ihr möglichstes. Montaigne erzählt, dass unten in den Pächterhütten noch jahrelang manch lateinisches Wort in Gebrauch geblieben sei. Für diese sonderbare Vernachlässigung der Muttersprache möchte man den Vater eigentlich tadeln, hätte nicht Montaigne später mit seltener Meisterschaft das Französische gehandhabt.

Als dann der Knabe die Schule besuchte, erfuhr der Vater nicht die Freude an ihm, die sonst ein Wunderkind den Eltern bereitet. Der junge Michel ging durch die verschiedenen Lehrstätten, — die Universität von Toulouse bildete den Abschluss, — mit einer gewissen Verdrossenheit und setzte einzelnen Fächern, wie z. B. der Mathematik und der Grammatik, einen faulen Trotz entgegen. — Dass er im Alter von 23 Jahren die Stelle eines Rates im Parlament von Bordeaux erhielt, hatte keinerlei Einfluss auf seine innere Entwicklung. Ohne Illusionen übernahm er dies Amt, nach damaliger Anschauung das geeignetste für einen jungen Juristen von Stand. Er fand sich, wie er später gesteht, nicht berufen über andere zu urteilen; es fehlte ihm die Entrüstung gegen die Missetäter und mehr noch vielleicht die Achtung vor dem Gesetze. Hier schon mag gesagt sein, dass er eine starke Abneigung gegen jede Körperstrafe, besonders aber gegen die Folter hatte und dass er der erste Franzose war, der letztere angriff.

Bald trat er vom Amte zurück, verheiratete sich und lebte nach des Vaters Tode auf dem ererbten Schlosse. Seine Frau machte ihn dadurch glücklich, dass sie die ganze Sorge für Wirtschaft und Verwaltung des Gutes übernahm und ihn in Ruhe liess. In dieser Ruhe, im einsamen Turm, zu dem niemand Zutritt hatte, inmitten seiner aus reichlich tausend Bänden bestehenden Bibliothek entstanden in den Jahren 1570 bis 80 die Essays. Dann kommt den Einsiedler auf einmal ein Weltgelüste an; er verlässt seinen Burgfrieden und seine „besten Freunde“, worunter er natürlich nicht Frau und Kinder, sondern seine Bücher versteht, und tritt eine grosse Reise an durch die Schweiz, Deutschland und Italien. Und nun fällt er mit demselben Hunger, den er sonst bei seinen Klassikern gestillt, über die fremden Länder und deren Sehenswürdigkeiten her. Noch in Rom erhält er die Ernennung zum Maire von Bordeaux. Warum die Wahl auf ihn fiel, ist durchaus unerklärlich. Der Name Montaignes, des Verfassers der Essays, ging damals durch alle Lande: Schmeichelte es den guten Bürgern der Stadt, einen berühmten Mann an ihrer Spitze zu sehen? — Sicher ist, dass Montaigne nicht dazu geeignet war, in einem Augenblick in das öffentliche Leben hinauszutreten, wo dieses durch wilde Religionskriege und Parteikämpfe aufgeregt und verhetzt war. Unserm Essayisten

fehlte zu seiner Stellung so ziemlich alles. Seine Toleranz konnte ihn selbstverständlich nicht gegen die Angriffe von beiden Seiten schützen: „Den Welfen,“ sagt er selbst, „war ich immer Ghibelline, den Ghibellinen immer Welfe.“

Nach fünf Jahren zog er sich wieder und nun endgültig in seinen Turm zurück, vertiefte sich in seine Bücher, überwachte die zweite Ausgabe seines Werkes und starb 1592 nach schweren Leiden als Philosoph, wie er es in den Essays versprochen hatte.

Und nun zu diesen selbst! Wir sind eigentlich schon mitten drin; denn das meiste über sein Leben finden wir verstreut in seinem Buche.

Bonnefon in seinem Werke „Michel de Montaigne, l'homme et l'œuvre“ hat es fertig gebracht, über dieses einfache Leben ein paar hundert Seiten zu schreiben. Man legt das Buch mit einer gewissen Enttäuschung weg; man hätte mehr und zugleich weniger wissen wollen, weniger von jenen zahl- und bedeutungslosen Einzelheiten und mehr von jenen wunderbaren Beziehungen des Menschen zu seiner Zeit und zu seinem Volk, mehr von jenem Hinüber- und Zurückgreifen zu andern Nationen und Jahrhunderten, wodurch erst ein Bildnis, wie Bonnefon es zu geben versucht, Licht, Luft und Perspektive erhält.

Es lag dies um so näher, da Montaigne selbst genug solcher Rück- und Ausblicke uns eröffnet, freilich auf seine naive und ziellose Weise.

Der anmutig bescheidene, plaudernde Ton der Essays war so sehr verschieden von dem zänkischen rechtshaberischen jener Zeit, dass der Leser völlig aufatmete und sich dem ungewohnten Genusse mit harmloser Freude hingab. In den Jahren, wo der Boden Frankreichs vom Blute ermordeter Brüder dampfte, setzte sich Montaigne unbekümmert hin und lockte zutraulich in seine weltabgeschiedene Ecke: „Kommt zu mir; die Zeitläufe sind zu schlecht. Ich erzähl' euch, damit ihr Sorge und Angst vergesst, alte wunderliche und ergötzliche Geschichten!“

Schlagen wir das Buch auf an beliebiger Stelle; der eigenartige Reiz wird auch uns gefangen nehmen. Es ist alles so treuherzig und schlicht gesagt, und dabei ist der Stil ungemein reich und lebhaft, oft kühn und immer eigene Wege gehend. Sainte Beuve nennt ihn epigrammatisch und meint, dieser Stil habe nur im 16. Jahrhundert entstehen können, wo die französische Sprache noch in grosser Freiheit und Flüssigkeit sich befand.

Wie hübsch erzählt ist nicht z. B. auf einer der ersten Seiten jene rührsame Anekdote von Psammenit, welche mit vielen andern schönen den Geschichtsunterricht unserer Kindheit ausmachte! Diesem Kapitel „von der Traurigkeit“ folgen in bunter Reihe andere, meist bloss ein paar Seiten lange, mit Überschriften wie: Über Müssiggang, von den Lügneren, über die Ausdauer, über die Strafe der Feigheit, über unser Glück, das erst nach dem Tode zu beurteilen ist, etwas über die Kannibalen (einer der besten, geistreichsten Essays), Betrachtungen über Cicero, wie wir lachen und weinen u. s. w. — Man traue aber diesen Überschriften nicht zu sehr. Montaigne

fühlt sich durch sie wenig gebunden, sondern geht, wohin ihn seine Gedanken führen. Er weiss wohl immer, was er sagt, aber sehr oft nicht, was er sagen wird und ist oft selbst überrascht, sich am Ende eines Kapitels nun hier und nicht dort zu finden. Überrascht, aber nicht beschämt; denn er hat uns ja nichts versprochen: „C'est un livre de bonne foi,“ sagt er am Eingang des Buches zum Leser. „Ich habe dabei weder deinen Dienst noch meinen Ruhm im Auge . . ., ich will bloss, dass meine Familie und meine Freunde mich selbst darin finden in meiner gewöhnlichen und natürlichen Art zu urteilen und zu fühlen. Ich bin eigentlich selbst der Gegenstand meines Buches, und, mein lieber Leser, es ist kein Grund, dass du deine Musse an einen so kleinen und bedeutungslosen Gegenstand verwendest.“ (Schluss folgt.)



Vom Dilettantenstil.

Karl Spitteler.

Woran erkennt man sofort den Dilettanten?

Nicht, wie er meint, an Sprachfehlern, sondern an Geschmacksfehlern.

Dem Dilettanten, weil er nur ausnahmsweise schreibt, ist es ein Ereignis, wenn er zwanzig Zeilen in eine Zeitung setzt. Er meint demgemäss, etwas Ausserordentliches leisten zu müssen, und indem er zu diesem Zweck seinen Geist aufhetzt, hat er schon einen Hauptfehler begangen, nämlich Einfachheit, Natürlichkeit und Sachlichkeit verloren.

Der Schriftsteller von Beruf oder Erfahrung, und ebenso jeder bedeutende Mann eines jeden andern Berufs sagt, was er zu sagen hat; deutlich und bündig; und damit fertig.

Das scheint selbstverständlich und leicht. Und doch ist das so selten, dass wenn ich irgendwo eine gesunde, gerade Abhandlung über irgend ein Thema, und wäre es das trockenste, zu Gesicht bekomme, ich mich etwas erkundige, was für ein bedeutender Mensch das geschrieben habe.

Nämlich der Dilettant nutzt alles auf.

Sehen wir, mit was für Mätzchen.

Zunächst rundet er seinen Bericht zu einem Aufsätzchen ab. Das Ende stimmt lieblich mit dem Anfang überein, oder es klingt patriotisch aus, oder stimmt heimatlich, oder läuft in ein Zitat aus, und ähnliches.

Solche Abrundungen, überhaupt den Aufsatzstil verabscheut ein Schriftsteller.

Im einzelnen verziert der Dilettant seinen Stil mit Schnörkeln. Unter diesen Schnörkeln sind die beliebtesten folgende.

Die geistreichen Schnörkel, also allerhand harmlose Witzchen und Spässchen. Namentlich die „Korrespondenzen vom Lande“ pflegen derart mit Witzchen unwunden zu sein, dass man ob dem verdrehten Getu oft gar nicht mehr zu verstehen mag, was der Schreiber eigentlich mitteilt.

Regel. Man sei nur dann geistreich, wenn man schlechterdings mit dem besten Willen nicht anders kann.

Ferner die poetischen Blümchen, besonders bei Damen beliebt. Poetische Blümchen im Prosastil, also z. B. im Feuilleton und im Brief, sind immer Unkraut und riechen am ersten Tage schon altmodisch.

Regel. Man werde niemals „poetisch“.

Ferner anmutige zierliche Wendungen. Harmonische Gedanklein. Ebenfalls meist weiblichen Geschlechtes.

Ferner der Bilderschmuck, mehr noch im politischen als im belletristischen Dilettantenstil wütend. Wo dann die bunt-scheckigen Dinger gar widerwärtig mit der abstrakten Vorstellung in Krieg geraten, selbst dann, wenn das Bild an sich nicht unrichtig durchgeführt wird, z. B. „das Schiffelein der Eisenbahnpolitik in das richtige Fahrwasser lenken“. Was ist das für eine aquatische Brühle auf eine Eisenbahn! Da entgleist ja die Lokomotive der Vernunft vor der Überschwem-

mung der Gedankenschiene. Regel. Wenn man von abstrakten Dingen handelt, so rede man ehrlich abstrakt. Solche Dinge mit lockern Bildern aufmuntern wollen, das ist, als ob man das schweizerische Obligationenrecht mit farbigen Illustrationen herausgäbe.

Ferner. Der Schwulst. Man nennt uns wohl „nüchterne Schweizer“. Wenn wir aber schreiben, sind wir eher „bombastische Schweizer“. Wir werfen uns in die Festrednerbrust. Da aber der Dilettant in demselben Augenblick, da er sich patriotisch oder moralisch aufschwellt, sich gleichzeitig seiner stilistischen Unbeholfenheit bewusst ist, so bedient er sich, um uns pompös zu kommen, altbewährter, niemals versagender Mittel, mit andern Worten der Gemeinplätze. *Consules videant!* — *Sapientia sat!*

Überhaupt Gemeinplätze! Das „nasse Element“ (statt Wasser). Oder „der unheimliche Gast“ (für den Blitz). Oder der „Jupiter Pluvius“, der hoffentlich ein Einsehen tun wird, oder „Limmatathen“ oder gar die „Leuchtestadt“.

Hochgeehrte Leser, wollen wir miteinander einen feierlichen Schwur leisten, dass keiner von uns beiden sich jemals des Wortes Leuchtestadt schuldig mache. (Beiläufig, seit ich am Vierwaldstättersee die Mundarten (und -unarten), namentlich die Vokalisation und Betonung der Uferbevölkerung näher kennen gelernt habe, habe ich die Überzeugung gewonnen, dass der Name „Luzern“ von dem Heiligen Leodegar stammt.) Endlich noch ein schweizerischer Dilettantengeschmacksfehler (namentlich im politischen Stil): die Grobheit.

Ich weiss, was der geehrte Leser denkt: „Das geht mich nicht an.“ Ich hoffe es und will es gerne glauben. Allein es handelt sich nicht allein um die Worte, man kann auch in Akzenten grob sein, indem man durch eine gewisse nachdrückliche Art, den Satz hinzuwerfen, verrät, es brauchte nur wenig, etwa ein Widerspruch, oder ein kleiner Tadel, damit der liebe Herr Verfasser urplötzlich schnöde werde. Wenn z. B. einer sein Aufsätzchen mit dem Wörtchen: „dixi“ beendet oder mit „*Consules videant!*“, so ist das ja durchaus keine Grobheit, und doch — ich weiss nicht — ich möchte mich mit einem Hrn. Dixi oder Videant nicht gern in eine längere Diskussion einlassen.

Und erst die Polemik! Man ist so gerne zur Unzeit geistreich. Hier ist ein Fall, wo man geistreich sein muss, in der Polemik.

Was dann die Sprache und Grammatik betrifft, so ist hauptsächlich auf eines zu merken.

Wir Schweizer (ich nehme mich keineswegs aus) sind besonders ungenau in der logischen Entwicklung des Satzes.

Der richtige Gebrauch der logischen Partikel, also der Adverbien und Konjunktionen („aber, obschon, denn“ u. s. w.) ist unserem Volke ein undurchdringliches Geheimnis.

Nicht bloss der unbelesene Volksschriftsteller oder ungeübte Dilettant, auch mancher hervorragende Gebildete und Gelehrte wirft dergleichen wahllos durcheinander wie Kraut und Rüben.

Alles Mögliche und Unmögliche wird mit „und“ verbunden. Das Wörtchen „und“ ist unser nationaler Sprachfehler. Zu warnen bleibt endlich vor zwecklosen, um der Sonorität oder Bequemlichkeit wegen gebrauchten Fremdwörtern.

Und namentlich vor Fremdgedanken, den Zitaten.

Ich sage wie der Zahnarzt: Der schlechteste eigene Gedanke ist besser als der beste fremde. Ich wenigstens habe mir zum Gesetz gemacht, niemals zu zitieren. Und habe mich wohl und gesund dabei befunden.

Also: ich fasse zusammen: Keine Schnörkel, keine graziösen Gebärden, keine poetischen Blümchen, keine Schnödigkeiten, kein Bilderschmuck, keine geistreichen Witzchen, keine Zitate, keine ausgetretenen Geleise, keine landläufigen Redensarten, keine heimeligen oder patriotischen oder pompösen Akzente, und vor allem nie und nimmer — (bleiben Sie standhaft) „Leuchtestadt“. (Aus der N. N. Z. mit Absicht . .)



† Prof. Dr. Joh. Pernet.

Prof. Dr. Joh. Pernet, ein Waadtländerkind, heimatberechtigt in Ormont-dessus, erblickte das Licht der Welt den 18. Dezember 1845 in Bern. Nach Absolvierung der untern Schulen begannen seine Studien im Wintersemester

1864 in Bern in den Hauptrichtungen Mathematik, Physik und Meteorologie. Unter der ausgezeichneten Leitung des damals in Bern wirkenden, gegenwärtig in voller Frische unter uns weilenden Staatsrates v. Wild legte er den Grund zu seiner spätern, namentlich auf messendem Gebiete hervorragenden Tätigkeit. Zur Ergänzung seiner Ausbildung begab er sich nach Königsberg, angezogen durch den Ruf des theoretischen Physikers Neumann. Schon zum Teil während seiner Studien und dann nachher wieder war er Assistent bei Wild und verfasste verschiedene meteorologische Arbeiten hauptsächlich über Temperaturmessungen.

Als Hr. v. Wild als Akademiker und Direktor des Zentralobservatoriums nach Petersburg berufen wurde, folgte ihm Pernet ebenfalls dorthin. Barometrische Untersuchungen,

sowie Messungen der Erdtemperatur auf thermoelektrischem Wege, sind die Früchte seines dortigen Aufenthaltes. Da er aber einsah, dass ihm als Ausländer ein Vorwärtskommen sehr schwer gemacht war, begab er sich schon nach dreijährigem Aufenthalte als Assistent zu Professor Oskar Emil Meyer nach Breslau. Hier schuf er eines seiner Hauptwerke über Thermometrie, welches seinen Namen für immer mit der genauen Messung von Temperaturen verknüpft, und promovirte daselbst im Jahre 1875. Ein Jahr darauf habilitirte er sich daselbst als Privatdozent für Physik und Meteorologie. Bald darauf berief man ihn nach Berlin in die Normal-Aichungskommission, wo er sich 1876 und 77 hauptsächlich an den thermometrischen Untersuchungen betätigte. Dann trat er in das *Bureau international des poids et mesures* zu Breteuil bei Paris als *Savant étranger*, verblieb da bis 1885. Von 1877 bis 1879 hatte er sogar die interimistische Leitung dieses Instituts. Von seinen hier ausgeführten Arbeiten sind zu erwähnen die Untersuchungen des Normalbarometers und Luftthermometers mit dem Komparator. 1885 kehrte Pernet wieder nach Berlin zurück zur Normal-Aichungskommission und habilitirte sich 1886 als Privatdozent an der Universität Berlin. 1887 trat er in die unter Führung des berühmten Helmholtz gegründete, allbekannte physikalisch-technische Reichsanstalt. Die Einrichtung des wissenschaftlichen Teiles derselben ist sein eigenes Werk. In diese Zeiten fallen neue Untersuchungen von Thermometer und Barometer. Namentlich verdient Erwähnung eine unter seiner Leitung sorgfältig ausgeführte Untersuchung der Ausdehnung des Wassers.

Mit Helmholtz blieb Pernet stets in freundschaftlichen Beziehungen. Beredtes Zeugnis gibt davon der Nachruf, welchen Pernet im Neujahrsblatt der Zürcher naturforschenden Gesellschaft auf das Jahr 1895 dem am 8. September 1894 aus dem Leben geschiedenen grossen Gelehrten widmete.

1890 siedelte unser Freund, einem Rufe des schweiz. Schulrates zur Übernahme des durch Tod des Hrn. Professor

Schneebeli erledigten Lehrstuhls für Physik am eidgen. Polytechnikum folgend, nach Zürich über. Was er hier geleistet, wissen wir alle. Mit Eifer und heiligem Ernste trat er sein neues Amt an, und suchte seine Schüler nach besten Kräften sowohl im Hörsaal als im Laboratorium mit den physikalischen Errungenschaften bekannt zu machen und zu eigenen Forschungen anzuspornen. Eine Lieblingsidee von ihm war die Einrichtung eines eidgen. Institutes zur Prüfung wissenschaftlicher Instrumente, eine Reichsanstalt im kleinen, ebenso eine genaue magnetische Vermessung der Schweiz. Die Ausführung der beiden Projekte konnte er nicht zur Verwirklichung bringen; sie blieben ein schöner Traum, dessen Erfüllung der Schweiz alle Ehre gemacht hätte. Um die Ausbildung guter Techniker gab er sich sehr grosse Mühe. Mit Liebe

hing er am Technikum in Winterthur, zu dessen Aufsichtskommission er gehörte. Die Schule für Feinmechaniker war seine Schöpfung. Durch populäre Vorträge suchte P. das Verständnis für physikalische Wahrheiten auch in weitere Schichten, besonders der Gewerbetreibenden, zu tragen. Man kann nun darüber, ob dies Aufgabe eines wissenschaftlichen Forschers sei oder nicht, in guten Treuen verschiedener Ansicht sein. Aber in einem republikanisch - demokratischen Staatswesen, wo das Volk von seinen Behörden Rechenschaft fordert, kann es nur von Nutzen sein, wenn auch grössere Kreise der Bevölkerung gelegentlich etwelche Einsicht in die innern Werkstätten der Wissenschaft bekommen, um sich zu überzeugen, dass da zur Förderung der menschlichen Erkenntnis unermüdlich gearbeitet wird. Hat der strenge Forscher dazu nicht die Zeit, so darf es ja auch Verbreiter der Forschungsergebnisse geben.

In der naturforschenden Gesellschaft hat der Geschiedene sich durch verschiedene Mitteilungen betätigt. Auch die physikalische Gesellschaft ist ihm für die Förderung, welche ihr durch seine Anregungen und Vorträge zu teil wurden, sehr zu Dank verpflichtet.

Als am Schlusse des Jahres 1895 Professor Röntgen die Entdeckung der nach ihm benannten Strahlen veröffentlichte, machte sich Pernet mit grosser Energie hinter deren Untersuchung, fast mit völliger Aufopferung seiner freien Zeit. Wer weiss, ob nicht vielleicht die sehr intensive und lange Beschäftigung mit diesen Strahlen, deren unheimliche Tücken man erst später gewahr wurde, den ersten Todeskeim in den Körper des Dahingeschiedenen gelegt? Wenigstens folgte bald ein Augenleiden, das sich zwar wieder hob. Aber im Anfang 1899 warnte ihn der Todesengel sehr ernstlich an die irdische Vergänglichkeit. Er erholte sich zwar, nachdem er bis zum Herbst die Arbeiten gänzlich ausgesetzt und die Luft des Südens eingeatmet, scheinbar wieder vollständig. Doch ward ihm zu unserm Schmerze nur noch kurze Frist bewilligt. Nachdem er abends in einer Sitzung unwohl geworden, verliess er in der Frühe des 15. Februar seine irdische Heimat.



† Prof. Dr. Joh. Pernet.

Ein unermüdlicher Arbeiter auf dem Felde der Wissenschaft, voll ernstestrebens nach Wahrheit, ist mit ihm dahin gegangen. *J. W.*

Dass Hr. Prof. Pernet sich besonders bemühte, im Schosse der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft einen Fonds für „Förderung der Talente“ zu gründen, sei hier dankbar beigefügt. Als der Leiter dieses Blattes vor Jahren einen frühern Schüler, der sich dem Zeichnungsfach gewidmet, an Hr. Prof. Pernet wies, war dieser schnell bereit, ihm ein zweimaliges Stipendium zu einem Studienaufenthalt in Italien zu sichern. Es ist dies ein Zug, der zeigt, wie sehr der Verstorbene bemüht war, dem Aufstrebenden zu helfen. Möge dieser Geist der hilfsbereiten Liebe des Vaters den trauernden Kindern zum Segen werden. D. R.



SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Hr. Prof. Dr. *Theodor Kocher*, der berühmte Chirurg an der Berner Hochschule, feiert in diesen Tagen sein 30jähriges Dienstjubiläum als Professor der Chirurgie und als Chef der chirurgischen Klinik am Inselspital. Die Berner Regierung hat dem Jubilar ein Glückwunsch- und Dankschreiben übermittelt, in welchem besonders die Tatsache ehrend hervorgehoben ist, dass Kocher mehrmals eine Berufung an eine fremde Universität ausgeschlagen hat.

Lehrerwahlen. Kantonsschule St. Gallen: Französisch an der technischen Abteilung: Hr. Dr. *Ernst Wanner*. Handelsakademie u. Verkehrsschule St. Gallen: HH. *E. Kaufmann*, Sekundarlehrer in Berneck u. Jak. Keller in Rorschach. Basel, Knabensekundarschule: Hr. *Graf*, Sekundarlehrer in Herliberg. Knabenprimarschule: HH. *J. Meyer*, (z. Z. provisorisch) und *J. Schäfer* in Arlesheim. Zürich V, Sekundarschule: Hr. *Hs. Stettbacher*, bish. prov. Primarschule: Kr. II: Hr. *J. Guthertz* in Oberwetzikon; Hr. *Karl Hauser* von Rüschlikon (bish. prov.); Fr. *Blanka Hess* (prov.). III: Fr. *Elis. Autenrieth* (prov.); *Rosa Bachmann* (prov.); *Anna Binder* (prov.); Hr. *J. Bühlmann* in Güntisberg; Hr. *Willh. Frey* in Wangen; Hr. *Hs. Hasler* in Auslikon; Fr. *Anna Stäubli* (prov.); Hr. *Ed. Wild* in Maur. IV: Hr. *Alfr. Zweifel* in Kempten. V: HH. *Heinr. Bosshard* (prov.) und *Alfr. Mantel* (prov.). — Waldenburg, Mädchensekundarschule: Fr. *Emilie Kötting* in Liestal. — Winterthur, Sekundarschule: Hr. *O. Pfister* in Eglisau; Primarschule: Hr. *Ad. Ott* in Dynhard und Fr. *Frieda Knoll*, *Martha Schälchlin*, Verw., *Henriette Forrer* in Seuzach, *Fanny Ulrich* in Guntalingen. — Wülflingen: Hr. *Friedr. Furrer* in Hermetswil. — Töss: Hr. *Ferd. Dütsch* in Flaach. — Seuzach, Sekundarschule: Hr. *Rosam Giger*, Verw.

Appenzell A.-Rh Vom 14.—19. April a. c. veranstaltet die Landesschulkommission für die Lehrer des appenzellischen Mittellandes unter Leitung der Herren Zeichenlehrer Billeter in Basel und Pfenninger in Trogen einen *Skizzirkurs* in Gais.

Bern. Zur Besprechung der Gründung einer Anstalt für schwachsinnige Kinder fand in *Burgdorf* eine Versammlung von Vertretern verschiedener Amtsbezirke statt, welcher auch der kantonale Armendirektor, Hr. Regierungsrat *Ritschard*, beiwohnte. Dem schon vor längerer Zeit zur Prüfung dieser Frage bestellten Ausschuss schien anfangs das Seminargebäude in Hofwil der geeignete Unterkunftsart zu sein. Allein die Verhandlungen in der Schulsynode und im Grossen Rat über die Verlegung des Seminars und die Reorganisation der Lehrerbildung haben gezeigt, dass von einer anderweitigen Verwendung des Seminargebäudes einstweilen keine Rede sein kann. Infolgedessen wurde der Ausschuss, dem schon beträchtliche Geldmittel zur Verfügung stehen, beauftragt, ein passendes Grundstück für ein zu erbauendes neues Anstaltsgebäude ausfindig zu machen. Die Errichtung der Anstalt ist nun grundsätzlich beschlossen, und zwar soll für 100—120 Kinder Platz geschafft werden.

Am 15. März gingen die diesjährigen Sekundarlehrerprüfungen zu Ende. Von 41 Kandidaten wurden 39 patentirt, und zwar 20 Kandidaten der sprachlichen Richtung, 7 der mathematischen und 12 für Fachpatente.

— *Stadt Bern.* Durch den Verein „Schulfreundliche“ ins Leben gerufen, haben während 20 Wochen im neuen

Länggassschulhaus unentgeltliche hauswirtschaftliche Kurse stattgefunden, die in diesen Tagen zum Abschluss kommen. Es wurde im Kochen, Handarbeiten, Rechtskunde und Buchhaltung Unterricht erteilt.

— Das neue *Budget* ist bei geringer Beteiligung angenommen worden.

Ein *Pendant* zu dem bekannten Lesestück: „Seelengrösse einer Bauernmagd“. Durch das Herunterfallen und Explodieren einer Petrollampe wurde kürzlich in einem Hause an der Marktgasse zu Bern ein Brandausbruch veranlasst. Die Kleider eines im Zimmer anwesenden Kindes fingen Feuer. Sofort stürzte die brave Dienstmagd des Hauses, *Elise Dübi*, mit dem Kind aus dem Zimmer und löschte die brennenden Kleider, nicht achtend, dass dabei ihre eigenen Kleider in Brand gerieten. Das Kind ist heute ausser Gefahr und wird ohne irgend welchen bleibenden Nachteil wieder hergestellt werden. Die mutige Magd aber hat dessen Rettung mit ihrem Leben bezahlt. Sie ist vor einigen Tagen im „Inselspital“ ihren Brandwunden erlegen.

— Der Grosse Rat hat am 19. d. die Motion Dürrenmatt in der Fassung von Grieb — Einladung an die Regierung, über die Reorganisation der *Lehrerbildung* Bericht zu erstatten — erheblich erklärt.

— *Biel. h.* Der Bericht des *Technikums* Biel beklagt es, dass einzelne Eisenbahnschüler zu ihrem eigenen Schaden die Anstalt vor Absolvierung des ganzen Studienganges verlassen. — Diplomirt wurden im Laufe des Jahres 1901: 2 Maschinentechniker, 15 Elektrotechniker, 2 Monteure, 4 Klein- und Feinmechaniker, 7 Bautechniker, 1 Schüler der kunstgewerblichen Abteilung und 1 Schüler der Uhrenmacherschule. Die Zöglinge der Eisenbahnschule erhalten nur Abgangszeugnisse.

St. Gallen. ☉ Mit dem Übertritte des Hrn. Nationalrat *Th. Curti* in die Verwaltung der „Frankfurter Zeitung“ verliert die schweizerische Volksschule einen der bedeutendsten Kämpfer für die Bundessubvention, das gewerbliche Fortbildungsschulwesen unseres Kantons seinen bisherigen Leiter, die Handelsakademie und Verkehrsschule in St. Gallen ihren opferwilligen Protektor. Wie sich der einzelne auch zu Curtis politischer Tätigkeit stellen mag, seine Verdienste um unsere gute Sache wird ihm auch der Gegner nicht abstreiten wollen.

Ein privates schweizerisches Lehrerseminar (wohl Zug?) hatte für die nächste Prüfung zur Erwerbung eines provisorischen *st. gall. Primarlehrerpatentes* drei Abiturienten angemeldet, die weder Kantonsbürger, noch im Kanton niedergelassen sind, noch bis jetzt eine st. gallische Schule besucht haben. Da das Seminar Marienberg dieses Jahr 23 Lehramtskandidaten abgeben wird (17 männliche, 6 weibliche; 12 katholische, 11 evangelische), womit, wenigstens in der nächsten Zeit, dem Bedürfnisse der eigenen Schule völlig Genüge geleistet ist, hat der Erziehungsrat beschlossen, es sei die gewünschte Zulassung nur unter der Bedingung zu bewilligen, dass die Petenten von den Erziehungsdirektionen, denen sie angehören, Erklärungen beibringen, dass den Abiturienten unseres Seminars dort Gegenrecht zugestanden werde. Dieses Vorgehen des Erziehungsrates dürfte allgemein die Billigung unserer Lehrerschaft finden.

Die projektierte *Jahrhundertfeier* wird im Juni 1903 stattfinden. Für das zur Aufführung gelangende Festspiel der HH. Bühler und Luck in Bern (Verfasser des Calvenfestspiels) — im Mai im Buchhandel erscheinend — ist der Jugendfestplatz auf dem Rosenberg vorgesehen. Es sind vier bis fünf Wiederholungen in Aussicht genommen.

Die Genossenversammlung der ev. Realschulgemeinde *Altstätten* hat den Antrag des Realschulrates auf Gleichstellung aller drei Reallehrer im Gehalte, resp. Erhöhung der Gehalte von zwei Reallehrern auf 2800 Fr. (bisher 2500 Fr.) „mit Ingrim“ bachab geschickt.

Über die Reorganisation des *Zeichnungsunterrichtes* an den Oberschulen der *Stadt* können wir uns erst verbreiten, wenn der Schulrat offiziell gesprochen hat, der s. Z. die Prüfung der Reformvorschläge von Dr. Diem durch die Praxis bewilligte. Seit mehr denn zwei Jahren ist in einzelnen Klassen der Lehrgang Diem durchgearbeitet worden. Im verfloffenen Winter fand eine schulrätliche Expertise sämtlicher

Zeichnungsklassen statt, vorgenommen durch die HH. Wild, Direktor des hiesigen Gewerbemuseums und der Handelsakademie und Verkehrsschule, und Direktor Guggenbühl. Auf Grund dieser angehobenen Untersuchung wird der Schulrat seine Beschlüsse fassen; u. a. soll ein Antrag gestellt sein auf *Teilung der Zeichnungsklassen in Halbklassen von zirka 20 Schülern*. Die Lehrer haben also mit Beginn des neuen Schuljahres wöchentlich vier Zeichnungsstunden zu erteilen. Für den einzelnen Schüler bleibt die bisherige Stundenzahl zwei; da aber in derselben Stunde nur die Hälfte der Schüler unterrichtet wird, kann dem einzelnen mehr individuelle Berücksichtigung gewidmet werden als bei der früheren Organisation, was nur im wohlwogeneren Interesse einer sorgfältigen zeichnerischen Ausbildung der Schüler liegt. Ob den Forderungen der Methode Diem, der wir persönlich alle Hochachtung zollen, in allen Teilen strikte nachgelebt werden muss oder ob Abweichungen von derselben nach individuellem Ermessen gestattet werden, darüber bestimmte Auskunft zu geben, sind wir momentan nicht im Falle.

Solothurn. Der Landrat von Baselland hat am 17. März an Stelle des nach Basel übersiedelnden Hrn. Brunner als Kantonalschulinspektor gewählt: Hrn. *Friedrich Arni*, Bezirkslehrer und Erziehungsrat in Biberist. Gemischte Gefühle sind es, die uns bei dieser Wahl beschleichen. So sehr wir Hrn. Arni die ehrenvolle Berufung gönnen, so sehr bedauern wir seinen Wegzug aus seinem Heimatkanton. Hr. Arni, der von der Picke auf im Schuldienste gestanden, hat zuerst als Primarlehrer, dann als Bezirkslehrer und Erziehungsrat der solothurnischen Schule vorzügliche Dienste geleistet und die vielen Kenntnisse, die er sich namentlich auf naturwissenschaftlich-technischem Gebiete als self-made man erworben, in uneigennützigster Weise seinen solothurnischen Kollegen, besonders der Lehrerschaft des Wasseramtes, zur Verfügung gestellt. Wir werden darum unsern Freund Arni, an dem die Lehrerschaft im Erziehungsrat stets fort einen warmen Verfechter ihrer Interessen fand, noch lange missen, hoffen aber, er werde auch jenseits des Jura seine solothurnischen Freunde und Kollegen nicht vergessen. Der Lehrerschaft des Kantons Baselland aber gratulieren wir herzlich zu ihrem neuen Schulinspektor, der, dessen sind wir überzeugt, der würdige Nachfolger des Hrn. Brunner sein wird. B.

Tessin. Considerata la molteplicità dei libri di testo che si sono venuti man mano introducendo nelle scuole del cantone, primarie e secondarie, il Dipartimento della Pubblica Educazione risolve: 1. Viene istituita una Commissione di 5 membri, la quale avrà i seguenti incumbenti: a) esaminare tutti i libri di testo attualmente in uso tanto nelle scuole primarie quanto secondarie e superiori; b) preavvisare al Dipartimento circa la loro approvazione, eliminazione, o i miglioramenti da introdurre; c) preavvisare in merito all' approvazione di altri testi; d) proporre al Dipart. l'elenco dei libri di testo da dichiararsi obbligatori per ciascun ordine di scuole. 2. Una volta pubblicato l'elenco dei libri di testo per ciascuna categoria di scuole esso diventerà obbligatorio ad esclusione di qualsiasi altro testo non elencato. (Dal Risv.)

Thurgau. Der thurgauische Regierungsrat hat den vom eidgenössischen Departement des Innern übermittelten Vorschlägen betreffend *Abänderung der Dudenschen Orthographie* zugestimmt. Bekanntlich hat sich die Schulsynode vom Jahr 1895, trotzdem sich der Regierungsrat bereits für die Dudensche Orthographie entschieden hatte, mit überwiegender Mehrheit für Beibehaltung der schweizerischen Orthographie ausgesprochen, und seither sind die neu aufgelegten Schulbücher in der sogen. preussischen Orthographie erschienen, während wohl die Mehrzahl der Lehrer schweizerisch blieb. Dieser siebenjährige „Kriegszustand“ dürfte nun mit dem neuesten Beschlusse sein Ende erreicht haben. (Einheit? D. Red.)

Dagegen scheint sich eine andere Kluft aufzutun. Die Konferenz der thurgauischen Primarschulinspektoren untersuchte am 17. Februar ebenfalls unser System der *Prüfung und Inspektion*, kam aber zu wesentlich andern Schlüssen als die Synode; denn siehe, alles war gut. Auch hier wird die Zeit lehren und die Tenne fegen. Freuen wir uns, dass aus den Verhandlungen der Synode manches ins Volk durchgesickert

ist, die Examenglorie zu erblassen beginnt, und verständige Männer sich nicht mehr scheuen, sich ein *eigenes* Urteil über den Charakter und die Leistungen des Lehrers zu bilden. Aufgabe verständiger und einflussreicher Lehrer wird es nun, auch in dieser Richtung einem gesunden Fortschritte den Boden zu ebnet.

— Mit Rücksicht auf die grosse Zahl der Anmeldungen, welche letztes Jahr nicht mehr berücksichtigt werden konnte, wird vom 14. bis 26. April in Frauenfeld unter der Leitung des Hrn. Prof. *O. Puppikofer* in St. Gallen abermals ein *Fortbildungskurs im Freihandzeichnen* für Primarlehrer abgehalten. -d.-

Zürich. Die *Gewerbeschule der Stadt Zürich* hatte 1901 einen Lehrkörper von 101 Personen. Gewerbliche Fortbildungsschule und Handwerkerschule 79, Kunstgewerbeschule 17 und Lehrwerkstätte 5. Die Direktion der Kunstgewerbeschule ging im Frühjahr an Hrn. Prof. Hoffacker aus Heidelberg über, an dessen Stelle demnächst Hr. Architekt Lüthi von Zürich treten wird. Die Gesamtfrequenz betrug im Sommer 2366, im Winter 2510, d. i. in der Gewerbl. Fortbildungsschule und Handwerkerschule 2303, Kunstgewerbeschule 184, Lehrwerkstätte 23. Die Zahl der Kurse belief sich im Sommer auf 219, im Winter auf 233, die der wöchentlichen Unterrichtsstunden 1019 (S.) und (W.) 1012. An Beiträgen erhielten diese Schulen vom Bunde 74,200 Fr., Kanton 41,039 Fr., von der Zentralkommission der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur 9,286 Fr., von der zürch. Seidenindustriegesellschaft 2,838 Fr., d. i. 127,363 Fr. Die geplante Neuorganisation der Kunstgewerbeschule erlitt leider infolge des Wechsels in der Direktion eine Störung.

Oesterreich. Welche Schärfe die Gegensätze in Wien angenommen haben, das zeigt sich bei dem jüngst erfolgten Tode des Schriftleiters der „Freien deutschen Schule“, *Rudolf Rehlings*. „Die Klerikalen verfolgen ihre Gegner bis auf Totenbett, ja übers Grab hinaus, indem sie wie bei Wölf die Gebeine der Erde entnehmen, verbrennen und die Asche in alle Winde zerstreuen ... man sieht, das Inquisitionstribunal des Wiener Bezirksschulrats „arbeitet“ wacker, da muss sein Grossmeister Lueger seine helle Freude dran haben.“ So schrieb Rehling in No. 3 der Fr. d. Sch., und schon am 27. Jan. erlag er an einem Herzschlag; Kampf und Verfolgung hatten seine Kraft gebrochen. 1889 war er von Hernalds nach Kahlenbergsdorf (strafweise) versetzt worden; 1896 verlor er wegen der Unterschrift zweier Wahlaufträge seine Alterszulage auf Lebenszeit, 1900 entsetzte ihn die Schulbehörde ganz, musste ihn jedoch unter Auszahlung des Gehalts wieder anstellen, versetzte ihn jedoch in eine entlegene Schule. Krankheit verhinderte ihn seine letzte Stelle anzutreten. Am 29. Jan. ehrte ein grosser Trauerzug, der Kranzwagen hinter dem Sarg, den Toten. Seine Bestattung gestaltete sich zu einer Kundgebung der deutsch-völkischen Partei. Ausser dem Geistlichen sprachen fünf Redner, alle den Mut, die deutsche Treue Rehlings anerkennend.

„Freiheit des Wissens, Freiheit der Gedanken!

Du wahrtest sie, und keine Geisteszwinger

Beirrten Dich, und keine schwarzen Schranken.“

Als Stimmungsbild möge eine Stelle aus der Rede des Vertreters der „Tafelrunde deutscher Lehrer“ folgen: „... die Not ist zu gross, als dass wir Lehrer hier nicht laut Klage erheben müssten gegen fortgesetzte Vergewaltigung, die wir erfahren. Unser Klageruf soll hineinhalten in die stolze Bürgerburg und weiter hinauf. Ihnen aber, I. Volksgenossen, ruft die deutsche Lehrerschaft zu: Schützt eure Schule, eure Lehrer; ein Volk, das seine Schule preis gibt, ist ihrer nicht wert! Der Fall Rehling beweist, wie heute in der deutschen Stadt Wien der deutsche Lehrer behandelt wird, der sein Volk liebt.“

Totentafel. In Martinsbruck verschied auf einer Inspektionsreise Hr. Schulinspektor *Bezzola* von Zernez (Nekr. u. Bild folg.). — In Arisdorf starb nach 52 Dienstjahren Hr. *P. Wenger*.

== Verbreitet die „SCHWEIZ“! ==

Kleine Mitteilungen.

— Rücktritt vom Lehramt. Hr. H. Sigrist in Riffersweil mit 46 Dienstjahren und Hr. J. Itchner, Sekundarlehrer in Zürich V treten aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. Hr. Dd. Lüthi, der verdiente Präsident des soloth. Lehrerbundes, tritt in eine andere Berufsart über (Agentur „Helvetia“).

— Der Ausschuss des aarg. kant. Lehrervereins erklärt die Wegwahl der Lehrerin (Frl. M. Z.) in Birrenlauf als ungerechtfertigt. Vor Anmeldungen weiteres abwarten.

— Besoldungserhöhungen: Rothrist, zwei Lehrern je 100 Fr.; Waldenburg, den drei Primarlehrern Alterszulage von 100 Fr. nach je fünf Jahren, im Maximum 200 Fr.

— Schulbauten. Rothrist, eine Turnhalle (Kredit 6000 Franken).

— Hr. J. Weber z. Schleife in Winterthur hat die Originalsammlungen J. J. Scheuchzers, die sich in Schaffhausen in Privatbesitz befanden, angekauft und der Universität Zürich geschenkt.

— Vor etwa 100 Jahren begründete Graf Stolberg-Rossia die „Wilhelmstiftung“, die heute za. 1 1/2 Mill. Mark beträgt. Durch Entscheid des Reichsgerichts wird die Stiftung ihrem Zweck: Verbesserung der Gehälter von Lehrern und Geistlichen, sowie Kirchen und Schulbauten der Grafschaft Rossia zugewiesen.

— Die Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften in Frankfurt, eröffnet im Okt. v. J., zählte diesen Winter 423 Hörer: 218 Kaufleute, 40 Juristen und Beamte, 54 Lehrer, 18 Ingenieure etc.

— Preussen hat gegenwärtig 9 Universitäten, 3 techn. Hochschulen, 289 Gymnasien, 36 Oberrealschulen, 57 Progymnasien, 27 Realgymnasien, 118 lateinlose Realschulen, 16 landwirtsch. Schulen, 20 Privatschulen mit Berechtigungszeugnissen, 121 Lehrerseminarien, 10 Lehrerinnenseminarien, 52 Präparandenanstalten, 45 Taubstummen- u. 10 Blindenanstalten.

— Am 27. März versammelt sich die Unione nazionale delle maestre e dei maestri italiani in Bologna (2° Congresso dell' U. N. M.).

— Der Unterrichtsminister Italiens, l'on. Nasi, verspricht den Lehrern und Lehrerinnen mit 40 Dienstjahren (lodevolmente compiuta) eine goldene Medaille.

Blätter-Verlag Zürich

von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V.

Herstellung und Vertrieb von „Hilfsblättern für den Unterricht“, die des Lehrers Arbeit erleichtern und die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen. [OV 9]

Varierte Aufgabblätter (zur Verhinderung des „Abguckens“) a) fürs Kopfrechnen pr. Blatt 1/2 Rp. b) fürs schriftl. Rechnen pr. Blatt 1 Rp. Probensendung (80 Blätter) à 60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1 1/2 Rp. Probensendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp. Prospekte gratis und franko.

„Verbesserter Schapirograph“. Patent \oplus Nr. 6449. Bester und billigster Vervielfältigungsapparat zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten**, Plänen, Programmen etc. Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin. [OV 164]

Patentinhaber: Papierhandlung Rudolf Furrer, Münsterhof 13, Zürich. Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franco.

Fräfel & Co.,

St. Gallen,
Spezial-Haus für
Kunststickerei

liefert zu billigsten Preisen

Gestickte Vereinsfahnen

in garantirt solider und kunstgerechter Ausführung, sowie auch Abzeichen und alle Zubehörartikel.

Genauere Kostenvorschläge nebst Vorlagen, Stoffmuster etc., werden auf Verlangen sofort zur Ansicht gesandt. [OV 531]

Schulen und Lehrer

Gelegenheitskauf billiger Schulmaterialien.

Briefcouverts, per 1000 Fr. 2.40
Postpapier, per 1000 Bg. Fr. 3. —
Schreibhefte, 16 Blatt Fr. 4.50
Federhalter, schön gemischt, per Gross Fr. 2. —
Bleistifte, per Gross Fr. 3.50
Gute Schreibfedern, per 100 St. Fr. —.50
Stundenpläne, p. 100 St. Fr. —.40
Arbeitsbuchlein 100 Fr. 5. —
Linirte Carnets, 100 St. Fr. 4. —
Preisliste und Muster gratis und franko. [OV 611]

Schreibmaterialien en gros. Papierwarenfabrik Niederhäuser, Grenchen.

Sekundarlehrerstelle vakant.

Die Gemeinde **Mühlehorn**, Kanton Glarus, ist im Falle, die Sekundarlehrerstelle neu zu besetzen. Anmeldefrist bis 31. März, Amtsantritt den 2. Mai. Jahresgehalt 2400 Fr.

Anmeldungen, sowie allfällig nähere Erkundigungen sind zu adressiren an Herrn **Schulvogt G. Heussi**, zur „Mühle“. (O F 9848) [OV 147]

Der Schulrat.

Zeichenlehrerstelle.

Infolge von Pensionierung des bisherigen Inhabers ist auf Beginn des nächsten Schuljahres (28. April 1902) an der Knabenrealschule, den obern Klassen der Knabenelementarschule und der gewerblichen Fortbildungsschule der Stadt Schaffhausen eine Zeichenlehrerstelle (für einen Fachlehrer) neu zu besetzen. Besoldung 3000—3600 Fr., je nach der Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden und dem Dienstalter. Anstellungen an auswärtigen Schulen werden mitberechnet.

Anmeldungen sind unter Beilage der Zeugnisse über Studiengang und allfällige praktische Tätigkeit bis Ende März an Herrn Erziehungsdirektor **Dr. Grieshaber** in Schaffhausen einzusenden. [OV 146]

Schaffhausen, den 12. März 1902.

Die Kanzlei des Erziehungsrates:
Dr. K. Henking.

Günstige Offerte.

Mein Lager enthält immer noch verschiedene Partien, die ich vor Aufgabe des Geschäftes gänzlich ausverkaufen möchte, z. B. sind noch einige Wurzen-Papp Wandtafeln, Examenblätter, per 100 1 Fr., Hefte zu 3 und 4 Fr. per Hundert, Bleistifte, Federhalter, Schiefertafeln etc. etc. zu haben. [OV 133]

Muster gerne zu Diensten. Bei Bezügen ganzer Partien extra Preisvergünstigung. Ferner könnte das Werk Huber, Schulstatistik hübsch halbfranz. geb. billig abgeben.

T. Appenzeller-Moser, Basel, Klarastr. 19.

Vitznau

Vierwaldstättersee

Hotel Kreuz

und Pension Zimmermann.

Schönster Frühlingsaufenthalt. Bürgerliches Haus. Beste Verpflegung. Bitte, Prospekt zu verlangen. Pension mit Zimmer zu 5 Fr. und Fr. 5.50. (O F 9724) [OV 139]

Es empfiehlt sich bestens **J. Zimmermann.**

Schweizerisches Kopfrechenbuch

und [OV 105]

Methodik des Rechenunterrichts

VON **Justin Stöcklin.**

I. Teil: (1., 2., 3. Schuljahr) befindet sich im Druck und erscheint bei Beginn des neuen Schuljahres.
II. Teil: (4., 5., 6. Schuljahr) ist erschienen. Preis 4 Fr. Einzelbändchen 4., 5. 6. Schuljahr, pro Schuljahr Fr. 1.50.
III. Teil: (7., 8., 9. Schuljahr) ist in Bearbeitung.

Die auf den I. Teil eingelaufenen Bestellungen werden sofort nach Beendigung des Druckes effektiert.

Buchhandlung **Suter & Cie., Liestal.**

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV

Physikalische Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [OV 103]

Reparaturen.

Preisliste gratis und franko. — Telephon 1006.

Zu verkaufen:

Dändlikers

Geschichte der Schweiz

letzte Auflage, 3 Bände für nur **Fr. 35.** — wie neu. Offert. an **Postfach 5585, Glarus.** (OV 161)

Grösstes Kaffeelager.

Beste Bezugsquelle für reelle Kaffees. Bester Beweis: letztes Jahr über 100,000 Kilo verkauft.

Mit Garantie: Zurücknahme offeriere

5 kg Kaffee, grün, reinschmeck	Fr. 5.40
5 " Salvador, kräftig, grün	6.80
5 " Laguayra, extrafein, grün	7.90
5 " echt Java, grün, sehr fein	7.40
5 " Java Liberia, gelb, grossb.	7.40
5 " Nicaragua, feinst, grün	8.80
5 " echt Perl, zartgrün, extra	8.20
5 " Serdang, gelb, extrafein	8.40
5 " Costarica, feinst, grün	9.30
5 " Java Perl, extrafein, grün	9.70
5 " Préanger Liberia, supérieur	9.40
5 " Guatemala, extra, grün	9.60
5 " Venezuela, blaugrün, fein	10.20
5 " Mysore, feinst, grün Perl	10.70
5 " Guatemala, hochf., zartgrün	10.60
5 " Savanilla, extrafein, beliebt	10.90
5 " echt Java, grün, extrafein	10.90
5 " echt Java, blau, hochfein	11.70
5 " echt Malabar, feinst, h. gelb	11.60
5 " Java, grün, extrafeinst	11.80
5 " Portorico, grün, supérieur	12.90
5 " Préanger, feinst gelb, extra	12.50
5 " Menado, präch., gelb. Kaffee	13.80
5 " echt Malabar Perl, gelb, feinst	11.90
5 " hochfein Malabar Perl	13.50
5 " Préanger, fein grün, s. bel.	13.90
5 " Mokka, extrafein, echt	13.70
5 " Plantation, hochfeinst, grün	14.60
5 " echt Ceylon, ex. hochfeinst	16.10
5 " echt arab. Mokka Hodeidoh	14.80

la Qual. gebrannte Kaffees aus eigener grosser Kaffeerösterei. Nur beliebte, feine Mischungen!

5 kg Campinas-Mischung	Fr. 7.50
5 " Pariser-Mischung	9. —
5 " Wiener-Mischung	10. —
5 " Perl Mischung	11.50
5 " Serdang-Mischung	12. —
5 " Java-Mischung	13.50
5 " Arabische Mischung	15.50
5 " Mokka-Ceylon	18.70

Je ein nettes Gratispräsent.

H. HUMBEL,

Kaffee-Import
Benken — Basel.

(OV 163) [H 1595 Q]

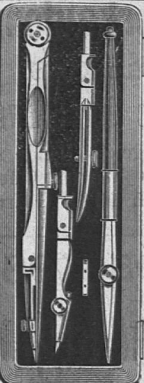
Bade-Hotel Sternen

Baden

Das ganze Jahr offen.

Gut eingerichtetes Bade- und Kurtablissement. Für **Frühlingskuren** angenehmer bürgerlicher Aufenthalt. Eigene Thermalquelle 480 R. Badeeinrichtung den neuesten Anforderungen entsprechend. Elektrische Schwitzbäder. Billige Pensionspreise. Omnibus am Bahnhof. Prospekte gratis. [O F 9820]

Es empfiehlt sich bestens **Ad. Bucher-Werder.**



Reisszeugfabrik Suhr-Aarau

J. Bossart-Bächli.

Ächte Aarauer Reisszeuge.

Rundsystem mit Patentspannkopf. In allen Staaten geschützt.

Spezialität in Präzisionsschulreisszeugen.


Garantie.

Illustrierte Preisliste gratis. Probesendung gerne zu Diensten. Schutzmarke

Zwei bedeutende, gesetzlich geschützte und zum Patent angemeldete Verbesserungen: [O V 744]

Nadelspitzregulator mit Mokrometerschraube und Zirkelkopf Reform.

Zahlreiche Anerkennungs-schreiben von Autoritäten auf dem Gebiete der Technik und der Schule.



Die Pension Rosengarten in Regensberg (Zürich)

Institut für zurückgebliebene Kinder

von **Dr. med. J. Bucher**

nimmt Kinder auf, die sich nicht normal entwickelten. Stetige ärztliche Überwachung. Unterricht in allen Schulklassen, der sich dem einzelnen Zögling anpasst, nach langjährig bewährter Methode. Unterricht in Handarbeiten. — Vorzügliche hygienische Einrichtung des Instituts. Angenehme Gartenanlagen. Günstige Lage auf einer Höhe von 617 Meter über Meer und in unmittelbarer Nähe ausgedehnter Waldungen. Es werden nur 10—12 Kinder aufgenommen. Prospekte zur Verfügung. [O V 77]

Adelrich Benziger & Cie.

in **Einsiedeln**

empfehlen sich für Anfertigung [O V 5] von

== **Vereinsfahnen.** ==

Grösstmögliche Garantie.

Photographien u. Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.

- **EIGENE Stickerat-Ateliers.** -

Neu erschienen:

Kleine Rechenfibel mit Bildern

von **Evert van Muyden**, Verfasst von **Jus. Stöcklin**.

Preis 25 Rp.

Neben der bisherigen 40 Seiten umfassenden Ausgabe der Stöcklin'schen Rechenfibel erscheint hier eine einfachere und billigere Ausgabe mit besonders grossen und schönen Ziffern und geschmückt mit Zeichnungen eines der ersten unserer Schweizer Künstler. (O V 107)

Einsichtsexemplare auf Verlangen gratis!

Buchhandlung **Suter & Cie., Liestal.**

Georg Meyer & Kienast

vorm. **Georg Meyer & Co.**

Bahnhofplatz & Waisenhausgasse

Zürich.



Seiler-

Pianos und Flügel

zeichnen sich aus durch vornehmen, gesangreichen Ton, leichte, elastische Spielart und unverwundliche Haltbarkeit. 17 mal prämiert. Moderne Ausstattung.

Ed. Seiler, Pianofortefabrik, G. m. b. H., Liegnitz 188. [O V 480]

Vertretung: **Zweifel-Weber, St. Gallen.**

Ältestes Spezialhaus für [O V 112]

Photographische Artikel

Sehr geeignet zu Festgeschenken.

Handcameras zu Fr. 2, 3.75, Fr. 10, Fr. 20, Fr. 35 bis Fr. 100.

Taschen-Klapp-Kodak, für Bilder 6x9 cm. Fr. 53.

Beste Camera: **Goerz-Klapp-Camera** 9x12 cm., mit Wechselkassette für 12 Platten oder Doppelkassetten Fr. 291.50.

Garantie für die Apparate.

Kurze gedruckte Anleitung gratis. Das Photographieren ist leicht zu erlernen.

Katalog gratis. Prompt. Versand.

GYMNASE

ET

Ecole supérieure de jeunes filles de la Chaux-de-Fonds

Cet établissement comprend: a) Pour les jeunes gens: **Gymnase et Ecole industrielle**, comportant 3 sections: 1° **Section littéraire**, dont le programme correspond à celui des examens de maturité; 2° **Section scientifique**, préparant aux admissions aux écoles techniques et à l'Ecole polytechnique fédérale; 3° **Section pédagogique**, à l'usage des aspirants au brevet neuchâtelois de connaissances pour l'enseignement primaire. Les certificats de maturité délivrés par le Gymnase sont reconnus valables pour l'admission sans examen à l'Université et à l'Ecole polytechnique fédérale.

b) Pour les jeunes filles: **Ecole supérieure des jeunes filles**, donnant une culture générale et préparant aux brevets de connaissances primaires et frébéliennes pour l'enseignement dans les écoles primaires neuchâteloises.

L'enseignement de la tenue de ménage vient d'être introduit dans le programme.

L'année scolaire 1902-1903 s'ouvrira le 1^{er} Mai 1902. Les demandes d'inscription doivent parvenir jusqu'au 10 Avril à la Direction, qui fournira tous les renseignements. Examens d'admission: le 11 Avril à 2 heures après-midi. (O V 114) [H 626 C] Le Directeur, **D. L. CELLIER.**

R. TRÜB, Eichtal-Zürich

Fabrik physikalischer & chemischer Apparate und Gerätschaften jeder Art.

Lieferung sämtlicher Apparate nach dem neu erschienenen Leitfaden der Physik von Th. Gubler. [O V 631]






100 PS Wasser- u. Dampfkraft. - **Telephon** - Arbeitsräume für 350 Arbeiter.

Schultische mit autom. Wiegesitz

(Patent Nr. 17263) **Silberne Medaille Basel 1901.**

Grösste Zweckmässigkeit bei einfacher, solider Bauart.

Von berufener, dritter Seite als Ideal bezeichnet.

Neueste Erfindungen:

Vollkommenste Umlegevorrichtung und staubfangendes Fussbrett von grosser hygienischer Bedeutung.

Anfertigung durch ortsansässige Handwerker gegen Bezug von Mustertischen und Beschlägen gestattet.

Zählrahmen mit zweifarbigen wendbaren Kugeln.

Beide Erfindungen in mehr als 150 Schulen, auch in Basel, eingeführt. (O F 9745) [O V 120]

Prompte Lieferung. - Billige Preise.

Illustrierte Prospekte gratis und franko.

Telephon. G. Schneider, Lehrer, Buus, Baselland. Telephon.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

von

L. & C. HARDTMUTH

WIEN - BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfehlen ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke "**Keh-i-Noor**" noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte**, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

Eine Sie befriedigende Feder

finden Sie gewiss in den beim Papierhändler erhältlichen Probeschachteln zu je 60 Pfennig von

Carl Kuhn & Co STUTTGART

Probeschachtel Nr. 1 enthält 3 Dutzend Schul-Federn.

Probeschachtel Nr. 2 enthält 2 1/2 Dutzend Kanzlei- u. Bureau-Federn.

Probeschachtel Nr. 3 enthält 2 1/2 Dutzend Buch- u. Noten-Federn.



KREBS-GYGAX, Schaffhausen.

Beste Hektographen-

MASSE TINTE.

[O V 41] PROSPEKTE GRATIS. (O F 9425)

Dieser Nummer liegt ein Prospekt bei betreffend: „Université de Genève: Cours de Vacances de français moderne. 1902.“

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.